

DAS „HAUS“ EUROPA UND DIE ALPEN. SOZIAL- GEOGRAPHISCHE SZENARIEN*

Einleitung: die politische Trendwende

Wir stehen vor einer politischen Trendwende. Ein politisch-ökonomischer Zyklus ist zu Ende. Die Zukunft der Alpen, d.h. die Zukunft der in den Alpen lebenden Bevölkerung und der Kulturlandschaft, bedarf einer neuen Standortbestimmung. Die bisher absolut vorherrschende interne Problemsicht, orientiert an den Begriffen der regionalen Identität, der Regionalpolitik, der überschaubaren kleinen Räume, bedarf einer Revision. Externe Faktoren haben bereits in den abgelaufenen Jahrzehnten eine zunehmende Bedeutung erlangt. Sie werden weiter an Bedeutung gewinnen und müssen rechtzeitig einkalkuliert werden.

Das derzeitige außenpolitische Regime in Europa steht unter dem Vorzeichen der EG. Die EFTA-Staaten sind dabei, in Wartehaltung oder bereits im Vorzimmer stehend wie Österreich, ihre wirtschaftspolitischen Strategien und Steuersysteme darauf auszurichten. Das Abrollen des Eisernen Vorhangs an der österreichisch-ungarischen Grenze, die Öffnung der COMECON-Staaten gegen den Westen haben eine politische Aufbruchsstimmung erzeugt, Migrationen ausgelöst, das Schlagwort vom „Haus Europa“ hat visionäre Dimensionen angenommen. Die jüngsten Ereignisse überstürzen sich: zuerst die Reisefreiheit, nunmehr die Währungsunion zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR geben der „Mitte“ Europas wieder einen klaren Platz im europäischen Haus. Die Nord-Süd-Orientierung in der Sichtweise der Politiker der EG, allen voran Frankreich und Großbritannien, bedarf einer Drehung um 90 Grad nach dem Osten Europas, wo über kurz oder lang 140 Millionen Menschen darauf warten, dieses Haus Europa betreten zu dürfen, in dem die EG bereits 320 Millionen Menschen vereinigen wird und die bisher über Verträge assoziierten,

* In: W. BÄTZING und P. MESSERLI (Hrsg.), Die Alpen im Europa der neunziger Jahre, Geographica Bernensia, P22, 1991: 15-49

durchwegs auf hohem wirtschaftlichem Niveau stehenden Kleinstaaten der EFTA weitere 32 Millionen umfassen, d.h. eine halbe Milliarde Menschen lebt in einem Europa, bei dem wir die politischen Weichenstellungen selbst mit einem sehr kurzfristigen Zeithorizont de facto nicht abschätzen können.

Die Konsequenzen der EG

Die Konsequenzen der EG sind wichtig für die beiden Alpenstaaten Schweiz und Österreich, die derzeit noch als neutraler, nicht dazugehöriger Streifen in der Mitte Europas liegen. Was können sie erwarten, wenn die EG tatsächlich realisiert wird, wenn am 1.1.1993 der europäische Binnenmarkt sich vollendet? Zunächst kann man durchaus sagen, daß die pessimistischen Befürchtungen der Vergangenheit angehören, das Wort der „Eurosclerose“ nicht mehr verwendet wird und die Euphorie der Wirtschaftswissenschaftler und Wirtschaftsfachleute in mehrfacher Hinsicht durchaus berechtigt ist:

1. Technologische Großprojekte, wie der Ärmelkanaltunnel, sind als Jahrhundertbauwerke im Entstehen, die Untertunnelung der Alpenketten ist in realistische Nähe gerückt. Der geplante Brenner-Basistunnel für die Eisenbahn wird freilich die Transitprobleme nicht wirklich lösen können, ganz im Gegenteil, weitere Flächenansprüche kommen damit auf den bereits überbeanspruchten Raum des Tiroler Inntals zu. Ein Alpentunnel ist eine technologische Zukunftsvision. Ob er politisch realisierbar ist, wird auch davon abhängen, ob die Aussage des ehemaligen Landeshauptmannes Wallnöfer – „Tirol darf nicht umfahren werden“ – auch weiterhin gültig bleiben wird.

Wie immer, es ist ein weiter Weg von nationalen Netzen zu einem europäischen Verbund des Verkehrs. Hierzu eine Skizze der Netzvision der europäischen Bahnen in den neunziger Jahren, die klarmacht, was die Alpen für den Verkehr bedeuten. Sie sind in Wirklichkeit eine Verkehrsbarriere erster Ordnung, die mit Abstand bedeutendste in Europa, und es sind daher alle EG-Staaten bemüht, aus ihnen ein Durchhaus zu machen.

Tabelle 34: Güterströme der EG durch die Alpenländer im Jahr 1986

	in Mio. t		in %
	Straße	Schiene	
Frankreich–Italien	12,0	8,8	39
Schweiz–Italien	2,4	14,6	30
Österreich–Italien	13,5	4,2	31

2. Da die Realisierung eines europäischen Bahnnetzes aber sicher nicht vor dem Ende dieses Jahrtausends zu erwarten ist, müssen wir damit rechnen, daß ein sehr starker Schub zunächst in Richtung des Individualverkehrs erfolgen wird. Unter der mächtigen Lobby der Autoindustrie wird das Gitterwerk von Autobahntrassen weiter ausgebaut werden. Damit kommt der Durchlässigkeit für den Lastkraftwagen- und PKW-Verkehr zumindest bis zur Jahrtausendwende Priorität zu. Anhand der Gegenüberstellung des Straßen- und Schienenverkehrs durch die Alpenländer im Jahr 1986 darf ich das österreichische Problem im Nord-Süd-Verkehr über die Alpen definieren. Nur Österreich ist vom Straßen-transitverkehr betroffen. In der Schweiz wird eine höhere Tonnage als im österreichischen Straßenverkehr bereits auf dem Bahnweg befördert. Österreich kann den fragwürdigen Ruhm für sich beanspruchen, von 100 Mio. PKWs jährlich als „Durchhaus Europas“ benützt zu werden. Allein der Verkehr über die Brenner-Autobahn erreicht mit über 20.000 Fahrzeugen pro Tag die Frequenz sämtlicher Schweizer Pässe zusammen. Durch die Limitierung der Tonnage des Schwerverkehrs mit 28 Tonnen hat es die Schweiz überdies verstanden, nahezu den gesamten Schwerlastverkehr an die österreichischen Alpenpässe und Durchgangsstraßen abzuschieben.

Tabelle 35: Anteil des ausländischen Kapitals an den Top 500 Betrieben in Österreich 1988

	Umsatz		Stammkapital		Beschäftigte	
	(in Mio. S)	v.H.	(in Mio. S)	v.H.	Zahl	v.H.
Österreich	919 287	74,0	162 253	86,3	524 920	79,3
EG-Ausland	213 340	17,3	16 613	8,8	98 890	14,9
Multinational	57 988	4,7	4 107	2,2	18 099	2,7
Restl. Ausland	48 784	4,0	5 034	2,7	20 414	3,1
Insgesamt	1 230 399	100,0	188 007	100,0	662.323	100,0

Quelle: Trend 18.Jg. 1988, Top 500 Österreichs größte Unternehmen. Auswertung: U. Bauer

Ein anderes Problem zeichnet sich jedoch bereits jetzt ab: Es zählt zu den Besonderheiten der österreichischen Wirtschaft, daß bisher aufgrund der niedrigen Löhne „Doppelexistenzen“ in der Landwirtschaft, aber auch im Gewerbe und im Handel eine sehr große Rolle spielen. Die Anhebung der Löhne auf ein EG-Niveau würde ihre Zahl sehr rasch reduzieren. Davon betroffen wäre die für den österreichischen Fremdenverkehr wichtige Privatzimmervermietung. Sie würde rasch zurückgebaut werden. Ein Professionalisierungsschub im Fremdenverkehr wäre die Folge. Ebenso wären die für die Pflege der Kulturlandschaft sehr wichtigen Doppelexistenzen in der Landwirtschaft – rund zwei Drittel der österreichischen Betriebe sind Nebenerwerbsbetriebe – sowie die für die gute

Nahversorgung wichtigen zahlreichen Doppelseiten beim Gewerbe und im Einzelhandel von den Konzentrationstendenzen betroffen. Eine „Auskämmung“ aus der Fläche, das Auftreten von neuen Versorgungslücken im ländlichen Raum, aber auch in Städten wären die Folge. Vor allem die kleinen Zentralen Orte und deren Umland wären von dieser Entwicklung besonders betroffen, ebenso aber auch, durch die Vergrößerung der Distanzen zwischen Konsumenten und zentralen Einrichtungen aller Art, die nichtmotorisierten Bevölkerungsteile, in erster Linie junge Leute, alte Leute, alleinstehende Personen.

Zusammenfassend können wir somit feststellen, daß, aufgrund der unterschiedlichen politisch-ökonomischen Struktur der beiden Alpenstaaten, im Falle eines EG-Beitritts für Österreich die Grundverkehrspolitik und die Kapitalmarktpolitik, für die Schweiz die Arbeitsmarktfrage von entscheidender Bedeutung sein würden.

Verlassen wir die externe Sichtweise und wenden wir uns internen politischen Parametern in den Alpenstaaten zu.

Von der Agrarpolitik zur Raumordnungspolitik der Alpenstaaten

Die Alpen sind für Österreich und die Schweiz ein integrierender Bestandteil des Staatsgebietes. Beide Staaten sind Alpenstaaten. Auch in der Bundesrepublik wird die überregionale Bedeutung des an sich flächenmäßig bescheidenen Alpenanteils für den Gesamtstaat von den politischen Entscheidungsträgern seit langem anerkannt. Alle genannten Staaten haben dieselbe agrarpolitische Zielsetzung, nämlich die Aufrechterhaltung und Förderung des Familienbetriebes.

Für Frankreich und Italien sind die Alpen dagegen periphere Gebiete, deren Entwicklung lange Zeit außer acht gelassen wurde und die erst spät von regionalpolitischen Maßnahmen profitieren konnten. Der französische Zentralismus hat Jahrzehnte hindurch die zur Verfügung stehenden Mittel in erster Linie in der Pariser Region und den „métropoles d'équilibre“ eingesetzt. Gegenüber dem zentralistischen Instanzenzug sind ferner die Zwerggemeinden viel zu schwach, ebenso fehlen den Departements der Aufgabenbereich und die finanziellen Mittel, die im Rahmen föderalistischer Verfassungen den Kantonen in der Schweiz, den Bundesländern in Österreich und den Ländern in der Bundesrepublik Deutschland, darunter insbesondere dem Freistaat Bayern, zustehen.

Hierzu treten weitere Unterschiede der agrarpolitischen Zielsetzung. Frankreich ist eine Drehscheibe der agrarsozialen Systeme Europas, auf der sich Gutsbetriebe, Familienbetriebe und Pächterwesen begegnen; ganz ähnlich ist die Situation in Italien, wo die Trennung der Produktionsfaktoren Kapital, Boden und Arbeit im Agrarsektor in großen Teilen des Staates noch besteht.

Das alpine Bergbauerntum im echten Wortsinn beschränkt sich auf den bayerischen Kolonisationsraum in den Ostalpen.⁶³ Hier wurden im Zuge des mittelalterlichen Siedlungsausbaues Streusiedlungen geschaffen, in denen das An-erbenrecht die weichenden Erben stets zur Abwanderung zwang.

Ortsständige Bevölkerung und auswärtige Freizeitbevölkerung

Aus Lexika kann man die Gesamtfläche der Alpen mit rund 220 000 km² und einer weiteren Fläche von rund 20 000 km² entnehmen, die sich aus der Ausdehnung der Alpen in die dritte Dimension ergibt. Schließt man Niederungen, Becken und große Talräume aus, so errechnet man rund 150 000 km² als Hochgebirgsraum im engeren Wortsinn. In bezug auf die Bevölkerung der Alpen ergibt sich durch die Ausgliederung der Groß- und Mittelstädte und der industrialisierten Infrastrukturbänder der Talräume eine Reduzierung von rund sieben Millionen Einwohnern auf rund drei Millionen „Hochgebirgsbevölkerung“. Diese Zahl ist ein äußerst wichtiger Eckwert auch für zwei andere sachliche Bezüge.

Erstens entspricht sie der Gesamtzahl an Gästebetten, welche in den Alpen in verschiedenen kommerzialisierten Unterkünften bestehen. Diese Unterkünfte werden jährlich von rund 40 Mio. Gästen frequentiert.

Zweitens entspricht sie aber auch der Summe der Zweitwohnbevölkerung, wenn man das nicht kommerzialisierte Zweitwohnungswesen in den Alpen, das von der Bevölkerung der Großstädte rings um die Alpen getragen wird und das vor allem in Italien, Frankreich und Österreich eine große Rolle spielt, mit rund einer Million an Quartieren beziffert und mit einer durchschnittlichen Haushaltsgröße von drei Personen ausstattet.

Noch etwas höher ist vermutlich der Wert für den Naherholungsverkehr aus den Städten des Alpenvorlandes im Norden und der Poebene im Süden anzusetzen.

Die in der Literatur gebotenen Zahlen für den Naherholungsverkehr von zwei Millionen beziehen sich im wesentlichen auf Bayern und Österreich.

Summiert man Gästebetten und Zweitwohnungsbetten, so gelangt man zu einem Näherungswert für die Freizeitbevölkerung von rund sechs Millionen Menschen. Daraus ergibt sich weiters ein Verhältnis von 2:1 zwischen Freizeitbevölkerung und ortsständiger alpiner Hochgebirgsbevölkerung, wobei im einzelnen eine sehr große regionale Spannweite besteht.

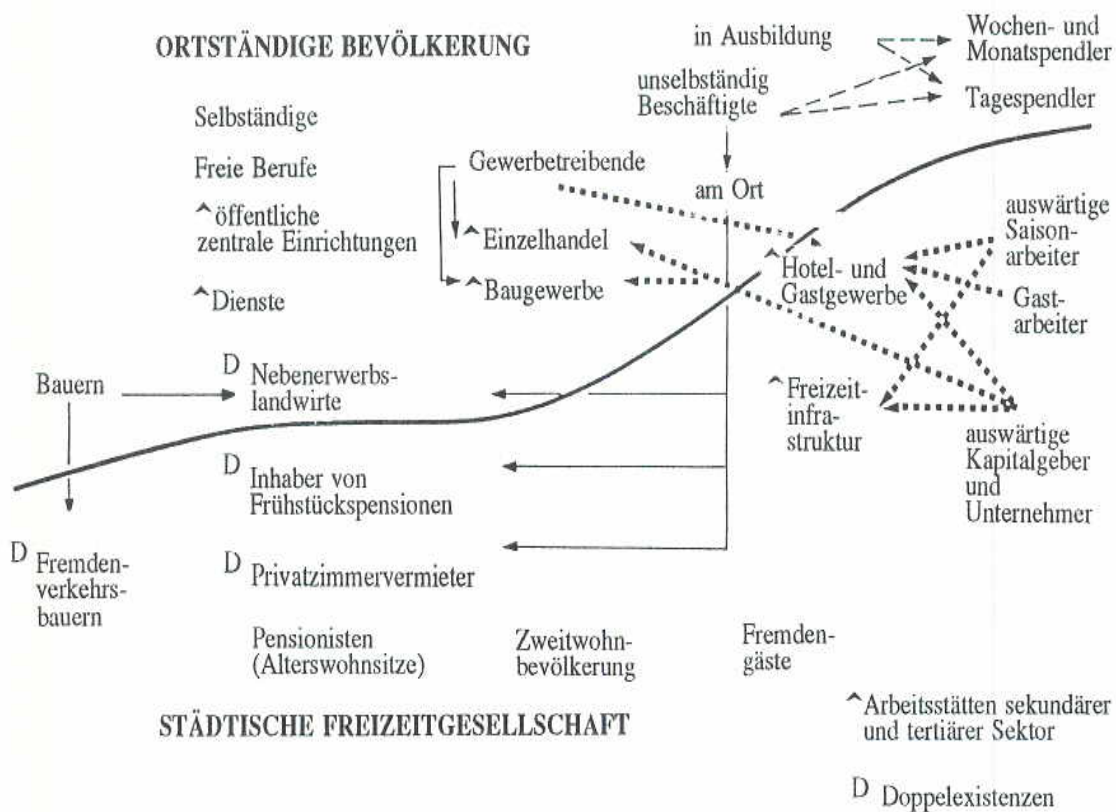
Die ortsständige Bevölkerung besteht aus mehreren Gruppen:

⁶³ Bayerischer Kolonisationsraum bedeutet die Bayerische Alpen und einen Großteil der österreichischen Alpen bis Südtirol hinein.

1. Der Anteil der Agrarbevölkerung beträgt im Schnitt nur mehr rund ein Viertel. Davon sind selbst in den österreichischen Alpen nur mehr rund 40 v. H. zur Gänze in der Landwirtschaft verankert, während

2. der größere und gleichzeitig wachsende Anteil auf Nebenerwerbslandwirte entfällt, deren Existenz in den österreichischen Alpen zum größeren Teil auf drei Beinen steht, nämlich dem landwirtschaftlichen Betrieb, der Berufstätigkeit im sekundären bzw. tertiären Sektor und der Privatzimmervermietung.

Figur 67: **Ortsständige Gesellschaft und städtische Freizeitgesellschaft in den Alpen**



3. Das Arbeitsplatzdefizit in den alpinen Räumen ist selbst in Österreich sehr hoch und beträgt rund 50 v.H., d.h., daß komplementär dazu die Hälfte der ortsständigen Bevölkerung als Pendler in größere Zentrale Orte bzw. Arbeitsstättenzentren zur Arbeit fahren muß.

4. Baugewerbe, sonstiges lokales Gewerbe und der Dienstleistungssektor bieten Arbeitsstätten am Ort.

5. Schließlich ist noch die lokale Elite der Gewerbetreibenden, der Besitzer von Fremdenverkehrsbetrieben und der Angehörigen der freien Berufe zu nennen.

Wie aus dem Schema ersichtlich ist, besteht ein Spezifikum der österreichischen Alpen darin, daß sich zwischen der ortsständigen Bevölkerung und der Freizeitbevölkerung Doppelexistenzen in Form des Fremdenverkehrsbauern (Zweitwohnungsbauern) und der Privatzimmervermietung gebildet haben, die beide eine enorme ökologische und soziale Aufgabe für den österreichischen Alpenraum besitzen, so daß alles getan werden muß, um ihren Fortbestand und ihre Weiterentwicklung zu sichern.

Damit ist die Frage der Bedeutung der Freizeitgesellschaft für den lokalen Arbeitsmarkt angesprochen. Entsprechend der nationalen Arbeitsmarktlage unterscheidet sich die Schweiz sehr deutlich von Österreich. Die Segmentierung der Arbeitsmärkte ist in der Schweiz besonders ausgeprägt und auf ganz spezifische Nachfragegruppen zugeschnitten. Zwischen diesen Segmenten besteht nur eine geringe Durchlässigkeit.

Danach arbeiten

- einheimische Männer auf Ganzjahresstellen der technischen Infrastruktur (Bergbahnen und dergleichen) sowie in der gewerblichen Produktion;

- ferner besteht eine starke Verklammerung zwischen Tourismus und Bautätigkeit, in einzelnen Orten sind bis zu 40 v.H. der männlichen Berufstätigen im Baugewerbe beschäftigt;

- einheimische Frauen sind im Detailhandel und in kommunalen Diensten tätig;

- im Gast- und Hotelgewerbe überwiegen auf den qualifizierten Saisonstellen junge, meist ledige Schweizer und Schweizerinnen, die von auswärts kommen;

- auf den unqualifizierten Stellen arbeiten vorwiegend Ausländer. Insgesamt beträgt in der Schweiz der Ausländeranteil im Gastgewerbe 45 v.H. Der Abbau der Gastarbeiter hat eine völlige Austrocknung des Arbeitsmarktes bewirkt und die Entwicklung der Hotellerie im Berggebiet abgestoppt, gleichzeitig den Boom der Parahotellerie und des kommerzialisierten Zweitwohnungswesens außerordentlich gefördert, so daß das Verhältnis zwischen beiden Unterbringungsformen gegenwärtig rund 1:4 beträgt. Der Arbeitskräftebedarf in der Parahotellerie beträgt nur rund ein Zehntel des Bedarfs der Hotellerie, in der man in der Schweiz pro 100 Hotelbetten mit rund 37 bis 53 Arbeitsplätzen und weiteren 28 bis 30 Saisonarbeitsplätzen rechnet.

Pushfaktoren zur Abwanderung der alpinen Bevölkerung bestehen aber nicht nur durch die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt, sondern sie betreffen auch denjenigen Teil der ortsständigen Bevölkerung, der nicht im Grund- und Hausbesitz verankert ist und aufgrund der hohen Bodenpreise kaum eine Chance besitzt, selbst ein Haus zu bauen. Aufgrund der Konkurrenz der städtischen

Freizeitbevölkerung ist nämlich die Wohnungsnot für dieses „Subproletariat“ weit drückender als in großen Städten. Das Fehlen von preisgünstigen Mietwohnungen ist auch im österreichischen Alpenraum ein Problem, das als Schatteneffekt des physiognomisch sichtbaren Wohlstandes aufgetreten ist. Freilich ist hier der Druck auf die Gemeinden sehr viel stärker als in der Schweiz, durch aktive Bodenpolitik und Wohnungsbau der einheimischen Bevölkerung Wohnraum zu verschaffen. Damit ist die Frage der Unterbringung der Freizeitbevölkerung angeschnitten, auf die im folgenden eingegangen werden soll.

Die Unterbringung der Freizeitbevölkerung

Der Einfluß der nationalen Strategien des Wohnungs- und Arbeitsmarktes auf die Unterbringung der Freizeitbevölkerung kann an einem Vergleich zwischen der Schweiz und Österreich eindrucksvoll dokumentiert werden.

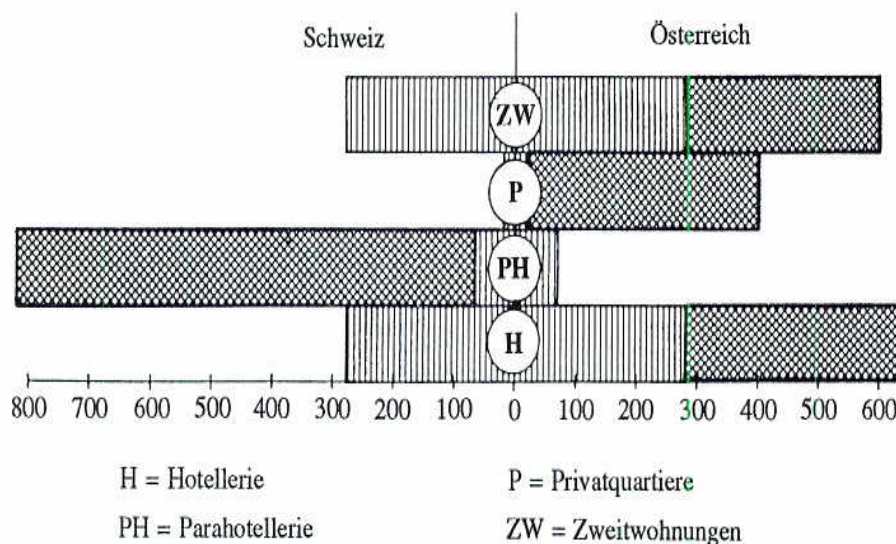
In der Schweiz ist, gestützt auf ein mächtiges Privatbankenwesen und strikte privatkapitalistische Prinzipien der Wohnungswirtschaft, ein bedeutender Immobilienmarkt entstanden. Es hat sich die Vermarktung des Wohnraumes in Form der Parahotellerie und der Zweitwohnungen weitgehend vom Tourismus klassischer Art abgekoppelt. Das Bedürfnis nach Sachwertanlage und ausländisches Fluchtkapital haben das Immobiliengeschäft zum Hauptgeschäft werden lassen. Es ist folgender *Circulus vitiosus* entstanden: Überörtliche Kapitalgeber treten als Grundstückskäufer auf und vergeben Bauaufträge an zum Teil überörtliche Bauunternehmen, die ebenfalls zum Teil mit auswärtigen Arbeitskräften die Objekte errichten – in erster Linie Appartementwohnungen, in zweiter Linie Chalets. Ein Heer von Realitätenbüros und Agenturen vermarktet sie, wobei auch Ausländer Zugang gewinnen, wenn auch durch die jeweilige Gesetzeslage in unterschiedlicher Form, und die Nachfrage entscheidend verstärken. Damit erhöhen sich die Preise weiter, und es wird wieder Freizeitwohnraum „auf Vorrat“ erzeugt.

In Österreich fehlen Privatbanken nahezu völlig. Die seit 1917 bestehende Mieterschutzgesetzgebung hat den privaten Miethausbau unrentabel gemacht und die Profitorientierung im Wohnungswesen schlechthin diskriminiert. Segmentierte Wohnungsmärkte entstanden, darunter ein bedeutender sozialer Wohnungsbau. Ferner hat die bis zum Mietengesetz 1981 über mehr als ein halbes Jahrhundert beibehaltene Niedrigmietenpolitik eine Aufspaltung der Wohnfunktion in Erst- und Zweitwohnungen begünstigt und die umfangreiche Bewegung des Zweitwohnungswesens subventioniert. Dieses wurde jedoch doppelt subventioniert, da auch die Wohnbauförderungsmaßnahmen der Länder für die Schaffung von neuem Wohnraum in den Gemeinden zinsengünstige Kredite gewährt

haben und weiter gewähren. Das gebietsweise völlige Fehlen einer altetablierten Hotellerie wie in der Schweiz hat die Entstehung der Privatzimmervermietung damit nicht im selben Ausmaß wie in der Schweiz behindert. Überdies wurde sie zum Teil sehr massiv durch föderalistische Maßnahmen gefördert. Mehr als ein Drittel aller Fremdenbetten steht in Österreich in Privatquartieren.

Die Privatzimmervermietung ist der Spitzenreiter bei der Ausbreitung des Fremdenverkehrs in noch wenig erschlossene Räume. Sie bildet die Peripherie in großen Fremdenverkehrsorten, dient als Puffer in der sommerlichen Nachfragespitze, gibt den Frauen die Möglichkeit zu einem Zusatzverdienst und bindet die Freizeitgesellschaft in den örtlichen Rahmen ein. Sie hat sich gleichzeitig zu einer Art Lebensform entwickelt, bei der nicht das Renditedenken in bezug auf den Einsatz von Arbeit und Kapital, sondern die Finanzierung des Baus eines eigenen Hauses im Mittelpunkt der Überlegungen steht.

Figur 68: Die Unterbringung der Freizeitbevölkerung in der Schweiz und in Österreich 1982



Die Fremdenverkehrsbauern bilden in Tirol eine weitere wichtige Gruppe, der rund zwei Drittel aller Betriebe angehören. Es ist daher nicht erstaunlich, daß in Österreich Fragen der Aufrechterhaltung der Doppelsexistenz der Fremdenverkehrsbauern im Mittelpunkt der Überlegungen hinsichtlich der künftigen Entwicklung im Bergraum stehen.

Die Unterbringung der auswärtigen Freizeitbevölkerung wird in Österreich noch immer weitgehend von Lebensformen getragen, nämlich dem Familienbetrieb im Gastgewerbe, der Frühstückspension, der Privatzimmervermietung und

schließlich dem Fremdenverkehrsbauern. Ebenso wie bei den genannten Doppelseiten der Privatzimmervermietung und der Fremdenverkehrsbauern ein Renditedenken, meßbar an der ökonomischen Rationalität des Arbeitseinsatzes, an Investitionsberechnungen und Überlegungen von Kauf- und Wiederverkaufswert, weitgehend fehlt, sondern ein Budgetdenken das Leitmotiv darstellt, gilt dies auch für das österreichische Zweitwohnungswesen, bei dem nicht Marktmechanismen, sondern informelle Kommunikationsmuster Standort und Bautypen bestimmen. Parallelen hierzu sind am ehesten in den italienischen Alpen zu finden.

Die sozialgeographische Differenzierung der Alpen

Unter den Gesichtspunkten von nationalen Strategien der Gesellschafts-, Wirtschafts- und Raumordnungspolitik seien in Kürze die Unterschiede der Alpenanteile in den einzelnen Staaten skizziert.

In den französischen Alpen ist aufgrund des sehr viel früher einsetzenden flächenhaften Entsiedlungs- und Verfallsprozesses der Kulturlandschaft eine nahezu perfekte Segregation von lokaler Bevölkerung und Freizeitbevölkerung entstanden. Nur in ganz wenigen Gebieten der Nordalpen ist es der ortsständigen Bevölkerung gelungen, sich an den Einkünften aus dem Tourismus zu beteiligen. Große Teile der französischen Alpen wurden als Nationalparks ausgegliedert, die Sukzession von transhumanter Schafzucht auf einstigen Rinderalmen ist die letzte Nutzungschance in weiten Teilen der Hochalmen, der Restbestand von rund 80000 Rindern ist niedriger als der Rinderexport der österreichischen Bergbauern.

Zentralistische Planung und französisches städtebauliches Design standen bei den auf dem Reißbrett entworfenen Schistädten Pate, ebenso wie die Forderungen der Pariser Freizeitgesellschaft, für die die Zeit eine knappe Ressource darstellt und die im Ski-total Schnee und Sonne garantiert haben will.

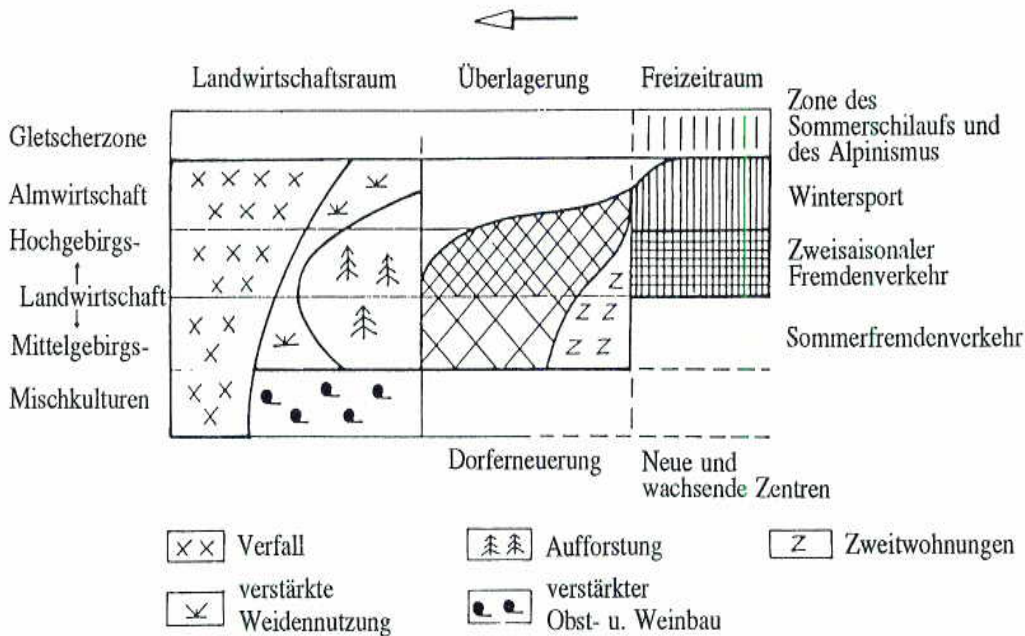
Drei architektonische Generationen von Freizeitstädten sind inzwischen entstanden. Berechnungsgrundlage für den architektonischen Verbund sind Pistenkapazitäten, Stundenleistungen der Lifte, Anzahl der Betten und Parkplätze. Das Angebot des ursprünglichen Luxustourismus wird inzwischen längst durch internationale Agenturen offeriert, wobei die Integration privaten Appartementsigentums und Mehrfachbesitzes (Multipropriétaire) Anlaufschwierigkeiten überbrücken half und den weiteren Ausbau gestattet. Wie immer, die ursprüngliche Luxusausstattung wird abgewohnt, der Filtering-Down-Vorgang ist viel rascher als selbst in nordamerikanischen Städten, in denen er zu den seit langem bekannten negativen Erscheinungen zählt.

In die französischen Südalpen hat, klimaökologisch bedingt, die Generationenfolge der Schistädte nur mehr einzelne Ausläufer entsandt. Die Aufforstung

durch den Staat erscheint als einzige Lösung, um den erschreckenden flächenhaften Verfall der Kulturlandschaft zuzudecken.

Die italienischen Alpen schließen im Ausmaß des Verfalls der Gebirgslandwirtschaft und -siedlung an die französischen Alpen an. Durch die Nähe der großen Städte in der Poebene ist es jedoch zur Entwicklung einer ausgedehnten Zweitwohnungsperipherie gekommen, welche eine Revitalisierung zahlreicher alter Orte in mittleren Höhen ab 800 m gebracht hat, ebenso aber auch aufwendige Appartementkomplexe in attraktiven Lagen entstehen ließ. Ein weiteres Take-off ist zu erwarten. Ebenso wie die französischen Schistädte werden auch die Wintersportorte der italienischen Alpen in Zukunft in erster Linie von einheimischen Gästen frequentiert werden. Eine Sonderstellung besitzt nur der mittlere Abschnitt, Südtirol und das Trentino, welcher in der Entwicklung des Fremdenverkehrs in Angebots- und Nachfragestrukturen an die österreichischen Alpen anschließt.

Figur 69: Agrar- und Freizeitgesellschaft im Stockwerksbau der Alpen



Damit ist das Minderheitenproblem in den italienischen Alpen angesprochen. In räumlicher Distanz zum italienischen Zentralismus gelegen, haben die Minderheiten, allen voran die Südtiroler, ebenso aber auch die Ladinier und Friulaner, mit der Erhaltung der kulturellen Identität auch stets wesentliche Beiträge zur Erhaltung und Pflege der alpinen Kulturlandschaft verbunden, so daß, trotz der sehr ungünstigen natürlichen Bedingungen, sich die von ihnen

besiedelten Gebirgsräume durch besseren Bauzustand der Siedlungen und stärkere Initiativen in der Landwirtschaft deutlich von den italienisch besiedelten Gebirgstteilen abheben.

Auch in den Schweizer Alpen ist es, ungeachtet der extremen Subventionierung der Landwirtschaft, in weiten Teilen zu Bevölkerungsverlusten gekommen.

Waren im Jahrzehnt von 1960 bis 1970 in Fortsetzung älterer Tendenzen nur die Räume der Zentralschweiz, Seitentäler des Hinterrheins, die Tessiner Alpen und Seitentäler des Engadins von einer starken Bevölkerungsabnahme betroffen, so hat diese inzwischen die nördliche Zone der Schweizer Alpen, vom Genfer See bis zu den Glarner Alpen hin, erfaßt. Die Polarisierung von Verdichtungs- räumen und Entsiedlungsräumen hat sich verschärft. Ebenso hat der forcierte Ausbau der Parahotellerie eine weitere funktionelle Separierung zwischen orts- ständiger Wohnbevölkerung und Freizeitbevölkerung mit sich gebracht.

Die bedeutende, auf die Gründerzeit zurückgehende Hoteltradition der Schweiz ist abgerissen. Damals entstandene, auf die Oberschicht zugeschnittene große und luxuriös ausgestattete Hotels bedürfen dringend einer Renovierung. Man schätzt, daß 35 v.H. von ihnen abgebrochen werden müssen und der Rest einen durchgreifenden Umbau benötigt. Entsprechend dem höheren Preisniveau der Schweiz ist auch das Angebot der Freizeitzentren auf einen höheren Einkommenspegel der Benutzer eingestellt als in den benachbarten Alpenstaaten. Gerade dadurch ist jedoch der Druck auf ältere und schlechter ausgestattete Hotelorte sehr viel härter als zum Beispiel in den französischen Alpen.

Das gerne zitierte Schlagwort von der Überfremdung trifft jedenfalls am ehesten für die Schweizer Alpen zu, wo, getragen durch Kapitalgesellschaften aus dem Mittelland, die Landschaft zunehmend für Ausländer vermarktet wird, für deren Service ebenfalls zum Gutteil Ausländer bzw. Ortsfremde herangezogen werden müssen.

Der deutsche Alpenanteil besitzt eine einmalig günstige Position. Staueffekte durch die österreichische Grenze können mit zur Erklärung der enormen Entwicklung des Fremdenverkehrs herangezogen werden. Alte Zentrale Orte sind zu bedeutenden Fremdenverkehrszentren geworden und sichern ein breites Angebot an vielfältigen Arbeitsplätzen. Die Effizienz der Berglandwirtschaft beruht auf den Traditionen der Familienbetriebe und der hohen Spezialisierung der Grünland- und Viehwirtschaft, welche in jüngster Zeit sogar eine Aktivierung der Almwirtschaft bewirken konnte. Eine staunenswert glückliche Ehe zwischen Landwirtschaft und Fremdenverkehr ist das Ergebnis.

Die Struktur des Bundeslandes Tirol hat das Planungsleitbild der ARGE ALP (Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Graubünden, Südtirol, Trentino, Lombardei, Bayern) für die Alpenregion ganz wesentlich bestimmt. Zu den Merkmalen zählen:

- ein multifunktional ausgestatteter Lebensraum der einheimischen Bevölkerung, wie er im Inntal durch die Verbindung von alten Zentralen Orten mit Industriebetrieben und überörtlichen Verkehrsfunktionen besteht;

- die Partizipation breiter Bevölkerungsschichten am Fremdenverkehr über die Privatzimmervermietung;

- das Vorhandensein von ortsbürtigen Unternehmern, welche aus der einheimischen Schicht von Gastwirten und Bergbauern entstanden sind, als Investitionsträger;

- insgesamt somit eine viel stärker als anderswo intakte lokale Gesellschaft, die die Chancen des Fremdenverkehrs in eigener Initiative wahrgenommen hat.

Im Westen Österreichs ist ein Amalgam von Agrar- und Freizeitgesellschaft entstanden, das in dieser Form in den Alpen einmalig ist. Die Konsequenzen sind:

- ein Höherschieben der Siedlungsgrenze;

- die komplette Erneuerung und der Ausbau der ländlichen Siedlung – man kann die Nachkriegszeit als Periode der Dorferneuerung und Dorferweiterung bezeichnen;

- eine Umkehr der Bergflucht in eine „Bergwanderung“ in die Talhintergründe mit zweisaisonaalem Freizeitpotential.

Im Osten Österreichs, im Waldbauerngebiet, geht dagegen die Entvölkerung und Entsiedlung weiter. Der Forst ist der Gewinner der Krise. Dabei hat sich die Ausbreitung des Massentourismus an der Barriere der Großforste festgefahren. Zwei Räume mit unterschiedlicher Problematik werden dadurch separiert: das Freizeitrevier im Westen, das überpointiert als Freizeitsatellit der bundesdeutschen Bevölkerung bezeichnet werden kann, und die durch das Zweitwohnungswesen der Wiener gekennzeichnete Ostregion, in der die neue Form des Zweitwohnungsbauern an der Ostabdachung der Alpen entstanden ist.

Ausblick

Die Zukunft der Alpen, definiert als die Zukunft der in den Alpen lebenden Bevölkerung und der Kulturlandschaft, ist abhängig von externen und internen Bedingungen. Die externen Faktoren besitzen eine traditionelle Nord-Süd gerichtete Komponente, welche den Durchgangsverkehr bestimmt und die Bemühungen, die Barriere der Alpen in ein „Durchhaus zu ebener Erde“ zu verwandeln. Ebenfalls extern gesteuert ist die Funktion der Alpen als „Dachgarten Europas“. Bisher entstanden Luv- und Leeseiten in erster Linie unter dem Einfluß der Bundesrepublik Deutschland, dem größten Exporteur von Freizeitgesellschaft in Europa.

Unter der eingangs avisierten Konzeption eines „Hauses Europa“ zeichnen sich Verschiebungen in der Verkehrs- und Freizeitfunktion der Alpen ab.

1. Die meridionale Zentrierung des Verkehrs in der Achse Bundesrepublik Deutschland-Italien wird durch Routen im östlichen Mitteleuropa ergänzt werden, welche aus dem Elbe- zum Donaoraum hinführen.

2. Mit der Anhebung des wirtschaftlichen Entwicklungsstandes in Italien und in weiterer Zukunft auch in den ehemaligen COMECON-Staaten werden sich Änderungen in der Luv- und Leeseitenfunktion der Alpen für die Freizeitgesellschaft vollziehen, die Süd- und die Ostflanken werden an Bedeutung gewinnen.

3. Die durchgreifende Änderung der politischen Systeme in den ehemaligen COMECON-Staaten eröffnet neue Möglichkeiten für Immobilienmakler und Tourismusmanager aus dem EG-Raum. Die gegenwärtige rasante Aufschließung der Mittelmeerküsten der Türkei belegt Umfang und Tempo profitorientierter Aufschließung für die westliche Freizeitgesellschaft, wenn staatspolitische Eigentumsvorbehalte wegfallen und Architektenentwürfe – weitgehend unbekümmert um den vorhandenen Siedlungsbestand – realisiert werden. Es bleibt dahingestellt, ob die Suche nach stets neuen topographischen Zielen, nach neuer folkloristischer Szene und nach neuem Aufschließungsterrain durch die Freizeitindustrie auch die bisher noch kaum oder wenig erschlossenen Hochgebirge der Karpaten und des Dinarischen Gebirges erfassen wird. Naturräumliche Potentiale für eine europäische Freizeitgesellschaft wären auch hier in großem Umfang vorhanden, eine Übertragung der in den Alpen bereits zu standardisierter Vielfalt gediehenen Freizeitproduktionspalette denkbar. Diese Aussagen führen zurück zur Frage nach der „Tragfähigkeit der Alpen“ für die europäische Freizeitgesellschaft. Über die Tragfähigkeit des Alpenraumes für die einheimische Bevölkerung bzw. für die Freizeitgesellschaft gehen die Aussagen freilich weit auseinander. Prognosen über das weitere quantitative Wachstum der städtischen Freizeitgesellschaft in den Alpen sind mit noch größerer Unsicherheit behaftet und noch schwieriger als Bevölkerungsprognosen schlechthin. Zwei Eckdaten belegen die gegenwärtige regionale Spannweite. Einerseits sind in Teilen der französischen Alpen die Bevölkerungsdichten bis auf zwei Einwohner/km² gefallen, ganze Dörfer zu Phantomsiedlungen geworden, und andererseits hat in Siedlungsbändern wie im Inntal im Jahrzehnt von 1970 bis 1980 die Dichte von 370 auf 570 Einwohner/km² zugenommen. Nur als Information sei ferner eingeblendet, daß die gegenwärtige Baulandausweisung der Schweiz bereits die Unterbringung von zwölf Millionen Menschen gestatten würde, so daß eine beträchtliche Aufnahmekapazität vorhanden ist.

Die Engpässe für eine Ausweitung des Flächennutzungspotentials der Freizeitgesellschaft sind jedoch nicht zu übersehen. Sie liegen:

- in bewußten Begrenzungsstrategien des Wachstums durch die Regionalpolitik und Regionalplanung;
- in der begrenzenden Kapazität der technischen Infrastruktur des Verkehrs, der Versorgung und Entsorgung;
- in den stark gestiegenen Bodenpreisen, die in Fremdenverkehrszentren die Höhe der Bodenpreise in den zentralen Geschäftsdistrikten von Großstädten erreichen;

– in dem Problem des ausgetrockneten Arbeitsmarktes in zahlreichen alpinen Gebieten, wo weitere Serviceleistungen nur durch Anwerbung von ausländischen Arbeitskräften möglich sind.

Strukturell abgesicherte Aussagen sind jedoch auf drei Ebenen möglich:

1. Das erste Aussagensystem betrifft die Freizeitgesellschaft selbst, welche sich vor allem bei weiterer Verkürzung der Wochenarbeitszeit zunehmend von der arbeitsteiligen Gesellschaft abspalten wird. Dies bedeutet eine fortschreitende Separierung von Arbeitswohnungen in den Städten und Freizeitwohnungen im ländlichen Raum. Unter dieser Perspektive ist zu erwarten, daß sich die bereits bestehenden Zweitwohnungsregionen und -reviere in den Alpen erweitern und verdichten werden. Dies gilt vor allem für die italienischen Alpen, welche als „Hoffnungsgebiet“ für die Städte der Poebene betrachtet werden können.

Aufgrund der physiologischen Bedingungen des Alpenklimas sind ähnliche Entwicklungen wie in Florida, nämlich in Richtung auf eine Art Pensionopolis, nur in Alpenrandlagen, an Seen und in inneren Becken mit mildem Klima zu erwarten.

2. Das zweite Aussagensystem bezieht sich auf die bisher aus der Diskussion weitgehend ausgeblendete dritte Dimension, welche in den Alpen ebenso wie in anderen Hochgebirgen der Erde ökologisch und gesellschaftlich stratifiziert ist.

Dieser Stockwerksbau der Alpen im Hinblick auf die vertikale Schichtung der ortsständigen Gesellschaft und der auswärtigen Freizeitgesellschaft wird, wenn auch in veränderter Form, weiterbestehen. Interessante Parallelen zur dritten Dimension des Baukörpers der großen Städte drängen sich auf. Ebenso wie der Individualverkehr in den Straßenschluchten der letzteren Verfallerscheinungen im Erdgeschoß bewirkt, in dem nur marginale Gruppen noch als Wohnbevölkerung verbleiben, ebenso werden die Talräume der Alpen und die dort liegenden Siedlungen durch den Transitverkehr in steigendem Maße ökologisch benachteiligt. Umgekehrt ist in den großen Städten eine Penthaus-Struktur im Werden, welche Parallelen zur Überlagerung der Agrargesellschaft durch die Freizeitgesellschaft im alpinen Hochgebirge aufweist. Ähnlich wie die Penthäuser auf den älteren Baukörper von Städten als neues Stockwerk aufgesetzt werden, ebenso greift der Wintersport in eine alpine Zone hinein, die bisher kaum besiedelt war. Analog zur internationalen Klientel für Penthäuser in den großen Städten bietet auch die oberste Etage des Wintersports alle Voraussetzungen dafür, um international erstklassig vermarktet zu werden. Aufstiegshilfen sind ebenso als technologische Notwendigkeit für die Erschließung des Höhenstockwerks anzusehen wie die Nutzung von Penthäusern das Vorhandensein von Liften zu den Tiefgaragen voraussetzt.

Welche Entwicklung vollzieht sich zwischen den verkehrsüberlasteten Talräumen und der neuen Höhenstufe, überall dort, wo die ökonomische Marginalität der agraren Ressourcen nicht durch die ökologische Attraktivität für die Freizeitgesellschaft aufgewogen wird? Die Antwort auf diese Frage fußt auf dem

ökologischen Paradigma der Reduzierung der naturräumlichen Vielfalt auf das einfache Gegensatzpaar von sommertrockenen und humiden Räumen. Dauerackerland und bewässerte Wiesen- bzw. Wechselwirtschaftssysteme waren die konformen Grundtypen in der traditionellen Agrarwirtschaft. In dieser waren die sommertrockenen Gebiete gegenüber den humiden im Vorteil, da sie mehr Menschen ernähren konnten. Mit dem Rückgang des Ackerbaus, der in der Nachkriegszeit in weiten Teilen der Alpen völlig verschwunden ist, hat sich die Situation ins Gegenteil verkehrt. Ohne Bewässerung ist der Übergang zur Grünlandwirtschaft nicht möglich. Vor allem in den Südalpen und in den inneralpinen Trockentälern, dem Wallis in der Schweiz und dem Veltlin in Italien, ist die einstige Zone intensiver Ackerwirtschaft flächig zu einer Zone des Verfalls geworden. Der Verfall erscheint irreversibel, weitflächige Aufforstungsprogramme, gezielte Kommassierungsprogramme, ein „planmäßiger“ Rückbau der Siedlung erscheinen als einziger – vielfach zu spät kommender – Ausweg, vor allem für die Montagnes moyennes, in denen die Verfallsphänomene von Agrarsiedlung und Berglandwirtschaft in großen Teilen der Alpen außerhalb Österreichs weiter zunehmen werden.

Diese breite Verfallszone nimmt nahezu das gesamte Stockwerk zwischen der Tiefenstufe des Weinbaus und der einstigen Zone der Maiensässe (Voralmen) ein, welche in günstigen Lagen durch Fremdenverkehrsorte ersetzt wurde. Dagegen ist in großen Teilen der österreichischen und der bayerischen Alpen, gerade durch die Intensivierung der Grünlandwirtschaft, eine Verstärkung der Rinderhaltung erfolgt, die überdies stets auf Export ausgerichtet war. Hier bindet die Bergbauernfrage als aktuelles österreichisches Problem ein in die bereits oben prognostizierten Konsequenzen des „Bergbauernsterbens“ im Falle eines EG-Beitritts.

3. Das dritte Aussagensystem bezieht sich auf die unterschiedliche Stellung der einzelnen Alpentile im jeweiligen Staat. Die Alpen sind in den Kleinstaaten Österreich und Schweiz auch für die politischen Entscheidungsgremien wichtige, vielfach zentrale Räume, so daß, ungeachtet des Bedeutungsgewinnes externer Faktoren, auch in der Zukunft Gegensteuerungsmaßnahmen zu erwarten sind, welche darauf abzielen werden, alpine Hochtäler und Becken auch als Lebensräume der ortsständigen Bevölkerung zu erhalten. Dies setzt freilich voraus, daß letztere nicht nur eine reine Subkultur am Rande von und eine Komforthülle für die außeralpine Freizeitgesellschaft bildet, sondern daß die gegenwärtig vielzitierte „regionale Identität“ auch eine wirtschaftliche Grundlage besitzt, eine Zielsetzung freilich, deren ständige lebendige Verwirklichung nur aufgrund der Bewahrung und „Ökonomisierung“ aller nicht-ökonomischen Ressourcen – unter Etiketten wie Lebensqualität, Umweltqualität und weiterer in Zukunft noch zu kreierender „Qualitäten“, wie z.B. die Gewährung eines höheren individuellen Lebensfreiraums – möglich sein wird.

Die Alpen waren schon in der Vergangenheit ein Dorado der geowissenschaftlichen Forschung, die hier grundlegende Erkenntnisse über den geologi-

schen Deckenbau und die Gliederung der Eiszeit gewinnen konnte. Sie sind in der Gegenwart ein großartiges Experimentierfeld aller Arten von Raumordnung und staatlicher Gesellschaftspolitik im Hochgebirge und damit ein faszinierendes Untersuchungsobjekt für den Geographen und Raumforscher.

Es ist die Überzeugung der Autorin, daß es trotz der Einheitlichkeit der Technologien des Bauens und des Verkehrs und der Massenphänomene des Tourismus auch in einem gemeinsamen Binnenmarkt und in einem „gemeinsamen Haus Europa“ keine einheitlichen, sondern nur staatlich wie regional differenzierte Lösungen für das „Durchhaus“ und den „Dachgarten“ Europas geben wird.